

Spiegelscheiben, ebenfalls auf Unterlagen von Holz, oder Stein, durch Gyps festgemacht. Im Mittelpunkte der Tafel befindet sich die stehende Welle mit oberem Krummzapfen, durch welchen die 4 hölzernen Rahmen hin und herbewegt werden. An deren untere Leisten sind aber nicht, wie bey dem Schleifwerke, Kästen, sondern mehrere 1 Fuß lange, und $\frac{1}{2}$ Fuß breite, auf ihren untern Flächen mit Filz überzogene, hölzerne Klötzchen befestiget. Zum bessern Andrücken dieser Klötzchen an die unter ihnen liegenden, zu polirenden Spiegeltafeln, sind in der obern Leiste des beweglichen Rahmens, hölzerne, elastische Wippen mit einem Ende angebracht, während das andere Ende davon in ein im Rücken der Klötzchen befindliches Loch eingelassen ist. Das Poliren selbst geschieht mit fein geschlemmten caput mortuum. Während der Arbeit muß beständig ein Mann umhergehen, um die Spiegeltafeln und die darauf ruhenden Klötzchen, an ihrer untern Seite, mittelst eines an einem Stocke befindlichen Lappens, oder Pinsels, mit Wasser zu befeuchten.

Die Folie schlägt man sich selbst hier. Dieß geschieht ganz so, wie bey der Wiener Spiegelfabrik. Gewalzte Folie, die man versucht hat, soll nicht anwendbar seyn, weil sie sich, bey dem Uebergießen mit Quecksilber, in die Höhe zieht und Blasen bekommt.

Das Belegen der Spiegel wird ebenfalls auf die schon einigemal beschriebene Art verrichtet, welche ich nochmals kurz recapituliren will. Die Folie breitet man erst auf einem, ringsherum mit einer Rinne versehenen Tische, den man von einer Seite in die Höhe schrauben kann, aus, und macht sie mit einer Bürste recht eben. Dann wird Quecksilber durch einen ledernen Beutel darauf gedrückt, und dieses mit derselben Bürste gut eingerieben,